

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 152 (2025)

Artikel: Der Anfang der modernen Arbeitsmigration ins Appenzellerland : das Beispiel Oberegg (1870-1945)
Autor: Aragai, David
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1087994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Anfang der modernen Arbeitsmigration ins Appenzellerland

Das Beispiel Oberegg (1870–1945)

DAVID ARAGAI

Dem Aufenthaltsprotokoll des Bezirks Oberegg im Kanton Appenzell Innerrhoden sieht man auf den ersten Blick nicht an, dass es sich um eine wertvolle historische Quelle handelt. Das Buch liegt im Bestand Einwohnerkontrolle des Bezirksarchivs, ist schmucklos, stark abgenutzt und hat zahlreiche lose Seiten. Es war von 1896 bis 1990 in Gebrauch, rund 94 Jahre lang. In unserer schnelllebigen Gegenwart eine beinahe unvorstellbar lange Zeit.¹

Auf rund 370 Seiten sind die auswärtigen Aufenthalterinnen und Aufenthalter eingetragen. Anders als in den Niederlassungsregistern sind darin auch diejenigen Personen verzeichnet, die sich nur kurzfristig in Oberegg aufhielten: die sogenannten Saisoniers. Dabei spielte es keine Rolle, ob jemand aus Appenzell Ausserrhoden oder aus Italien nach Oberegg kam. Eingetragen wurden alle «Auswärtigen» mit Herkunftsort, Beruf, Name des Arbeitgebers sowie der Aufenthaltsdauer.

Mit der Einführung der Niederlassungsfreiheit nach der Gründung des Bundesstaats 1848 wurde der permanente Aufenthalt von Ortsfremden mit Schweizer Bürgerrecht erstmals als Grundrecht verankert, beziehungsweise nicht mehr von der lokalen Obrigkeit geregelt.² Die Gruppe der sogenannten Hintersassen, von Menschen ohne Bürgerrecht, verschwand. Gleichzeitig erhielt die Gruppe der Heimatlosen einen Bürgerort zugeteilt. Während Appenzell Ausserrhoden die neue Bundesverfassung an der Landsgemeinde 1848 annahm und damit auch die Niederlassungsfreiheit ratifizierte, lehnte sie Appenzell Innerrhoden wie andere katholische Landkantone ab. Innerrhoden setzte die Niederlassungsfreiheit 1850 um, jedoch herrschte erst mit der Einführung der neuen Kantonsverfassung 1872 endgültig Rechtssicherheit für alle. Ein Paradigmenwechsel bedeutete vor allem, dass sich ab 1848 Katholikinnen und Katholiken in Appenzell Ausserrhoden beziehungsweise ab 1872 Reformierte in Appenzell Innerrhoden permanent niederlassen konnten.³

Auch ausländischen Staatsangehörigen wurde die Niederlassung in der Schweiz in der Regel ohne grosse Formalitäten gewährt. Die rechtliche Grundlage bildeten zwischenstaatliche Abkommen, zum Beispiel mit Frankreich 1864, oder mit Italien 1868. Zu einer Zeit, als die Schweiz noch ein Auswanderungsland war, wurde damit die Grundlage der modernen Arbeits-

1 Bezirksarchiv Oberegg (BAO), OB.02.05/004, Aufenthaltsprotokoll, 1896–1990.

2 Die Niederlassungsfreiheit galt bis 1866 nicht für Personen jüdischen Glaubens.

3 David Aragai: Die Grenze im Kopf. Zur Beziehungsgeschichte von Reformierten und Katholiken in Oberegg. In: Innerrhoder Geschichtsfreund 58 (2017), S. 56–68. – Sandro Guzzi-Heeb: Art. «Niederlassungsfreiheit». In: Historisches Lexikon der Schweiz (=HLS), Version vom 28.05.2009. URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010369/2009-05-28>. Diese und alle weiteren nicht persistenten URLs wurden abgerufen am 23.08.2025.

4 Anne-Lise Head-König: Art. «Bevölkerung». In: HLS, Version vom 30.03.2012. URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007946/2012-03-30>. – André Holenstein u. a.: Schweizer Migrationsgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Baden 2018, S. 165–185 und 209–228.

5 In der «Oberegger Geschichte» [David Aragai und Thomas Fuchs: Oberegger Geschichte. Der äussere Landesteil von Appenzell Innerrhoden. Appenzell 2018 (Innerrhoder Schriften 18), S. 81–84.] ist das Aufenthaltsprotokoll nicht ausgewertet, obwohl das Kapitel «Bevölkerungsbewegung» sich auch mit der Migration beschäftigt. Dieser Text lässt sich als Nachtrag zum erwähnten Buchkapitel lesen.

6 Aragai/Fuchs, Oberegger Geschichte (wie Anm. 5), S. 81–84. – Head-König, Art. «Bevölkerung» (wie Anm. 4).

7 BAO, Aufenthaltsprotokoll (wie Anm. 1).

migration in die Schweiz geschaffen. Ab Ende der 1880er-Jahre vollzog sich dann eine Umkehr: Danach wanderten mehr Menschen in die Schweiz ein als aus. Gründe waren vor allem der gestiegene Wohlstand und der grössere Bedarf an Arbeitskräften in der Wirtschaft. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 kam die Arbeitswanderung aber vorübergehend zum Stillstand.⁴

Das Oberegger Aufenthaltsprotokoll bietet beispielhaft einen Einblick in diese frühe Phase der modernen Arbeitsmigration ins Appenzellerland. Das Leben vieler Hundert Menschen, die ansonsten in den Archiven wenige oder keine Spuren hinterlassen haben, wird nachvollziehbar.⁵

Ausgehend von einem «Close Reading», einer vertieften Analyse der Eintragungen des Jahres 1901 im Oberegger Aufenthaltsprotokoll, wird in diesem Text das Phänomen der Arbeitsmigration ins Appenzellerland im späten 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts betrachtet. Ein spezielles Augenmerk ist dabei auf Einwanderer und Einwanderinnen aus Italien gerichtet, die wegen ihrer grossen Zahl auch an einem ländlichen und peripheren Ort wie Oberegge, der weder Industrie noch namhafte Infrastrukturprojekte aufzuweisen hatte, in der Statistik auffallen.

Steinbrecher, Köchinnen, Handlanger, Dienstmägde

Im Jahr 1900 lebten im Bezirk Oberegge 2652 Einwohnerinnen und Einwohner. Das sind rund 600 Personen mehr als heute. Durch die starke Abwanderung in der Wirtschaftskrise der Zwischenkriegszeit und die spätestens seit den 1960er-Jahren kleiner werdenden Familien hat sich die Bevölkerungszahl nie mehr erholt.⁶

Das Aufenthaltsprotokoll des Bezirks für das Jahr 1901 listet 137 Personen auf. Da diese Menschen zumeist nur wenige Wochen oder Monate in Oberegge waren, tauchen ihre Namen in der Einwohnerstatistik mit dem jeweiligen Stichtag 31. Dezember nicht auf. In nur einem Jahr meldeten sich also rund fünf Prozent der Gesamtbevölkerung neu an; eine beachtliche Zahl, die der gut gehenden Wirtschaft mit einem florierenden Fremdenverkehr und einer starken Bautätigkeit geschuldet war.⁷

Eingetragen sind 102 Männer und 35 Frauen. Der Frauenanteil beträgt damit rund 25 Prozent. Das Alter der Eingetragenen wird im Protokoll nicht festgehalten, jedoch dürfte es sich in der Regel um Personen im jüngeren, erwerbsfähigen Alter handeln, da unter «Name der Meister oder Dienstherrn» mehrheitlich Arbeitgeber aus Oberegge aufgeführt sind. Als «Kind» bzw. «Pflegekind» sind zwei Personen erfasst.

Nr.	Familien- und Taufname.	Heimathort.	Beruf.	Ob Pass, Wanderbuch oder Heimathschein.	Datum der Schriften.	Verfallzeit der Schriften.
542	Layr, Labatta Latta	Ulm	Wagzt	Heimathschein	1901 März 15	1906 März 15
543	Künniker, Gottlieb	Kaindorf	Schneider	Heimathschein	1900 Novbr. 3	1905 Novbr. 3
544	Lippof, Maria Ida	Soggerbrich	Kind	Heimathschein	1901 Mai 9	
545	Wittling, Martin	Ziel, Trol	Schneider	Arbeitsbuch	1898 Novbr. 28	1901 Novbr. 28
546	Proff, Johann	Patroszell	Bausch	Heimathschein	1901 März 9	
547	Bullenzio, Romangilio	Italien	Maurer	Pass	1901 April 15	1904 April 15
548	Büch, Simon	Genau	Wagantier	Heimathschein	1894 April 26	
549	Ruggeler, Albin, Hugo	Niederbach	Wagantier	Heimathschein	1888 Novbr. 4	
550	Cigriani, Antonio	Italien	Maurer	Passagorte	1901 März 20	1904 März 20
551	Bobjan, Giuseppe	"	Maurer	Heimathschein	1900 Juli 26	1901 Juli 26
552	Lippof, Anna Maria	Soggerbrich	Schlichter	Arbeitsbuch	1901 Juni 15	
553	Zuberlin, Lisa	Anderswil	Kellnerin	Heimathschein	1897 April 29	
554	Lütler, Anna Frieda	Oberriet	Kellnerin	Heimathschein	1898 Juni 25	
555	Dorubiner, Simon	Hal	Bausch	Heimathschein	1901 Juni 20	
556	Zoberger, Josef	Waldsee	Postler	Heimathschein	1899 August 2	1904 August 2
557	Lütler, Josefa Karolina	Alt. A. Stefan	Kellnerin	Heimathschein	1897 Novbr. 9	
558	Ruggler, Franziska	Bian	Heimathschein	Arbeitsbuch	1898 Okt. 4	1901 Okt. 4
559	Griber, Lisa	Büchwil	Kellnerin	Arbeitsbuch	1901 Juni 1	
560	Dinner, Klara	Heimathschein	"	"	1892 Juni 2	
561	Proff, Maria Cäcilie	Alt	"	"	1900 April 17	
562	Rathl, Peter	Patroszell	Schneider	Arbeitsbuch	1898 Juli 11	1901 August 11
563	Stürmberger, Franziska	Linz	Büchler	Arbeitsbuch	1896 Juni 1	
564	Guffner, Maria Magd.	Lippberg	Wagzt	Heimathschein	1894 Mai 10	
565	Lustfänger, Haras	Sträubing	Büchler	"	1894 Januar 5	
566	Kaller, Johanna	Lippberg	"	Heimathschein	1901 Juni 26	
567	Hüss, Anna Maria	Althütten	Wagzt	Arbeitsbuch	1901 Juli 4	
568	Kobler, Maria Johanna	Oberriet	Kellnerin	Heimathschein	1895 " " 5	
569	Giger, Simon	Obergg	Fagler	Heimathschein	1885 Januar 9	
570	Walpurgis, Frieda	Alt	Wagzt	Heimathschein	1901 Juni 5	
571	Grassi, Angelo	Novazzano	Heimathschein	"	1886 Juni 27	
572	Lütler, Anna Maria	Oberriet	Kellnerin	"	1901 Juli 8	

Einzelseite aus dem Oberegger Aufenthaltsprotokoll für das Jahr 1901. Auswärtige Kurzaufenthalterinnen und -aufenthalter, die anderswo im Archiv kaum Spuren hinterlassen haben, sind darauf sichtbar.

Die nachfolgend aufgeführten Berufe lassen sich in fünf Kategorien aufteilen. In Klammer ist jeweils die Anzahl der Einträge angegeben. Belassen wurden die geschlechtsspezifischen Benennungen:

1. Mit dem Baugewerbe verbundene Berufe:
Steinbrecher (15), Maurer (14), Schreiner / Zimmermann (4), Arbeiter (16), Maler (4), Erdarbeiter (2), Handlanger (1). Total: 56 Personen oder circa 41 Prozent.
2. Mit dem Fremdenverkehr verbundene Berufe:
Kellnerin (12), Köchin (3), Portier (1), Zimmermädchen (1). Total: 17 Personen oder circa 12,5 Prozent.
3. Spezialisierte Handwerksleute inklusive Textilwirtschaft:
Sticker / Weber (5), Metzger (4), Bäcker (4), Schreiner / Zimmermann (4), Schneider (4), Kupferschmied / Spengler (3), Ausschneiderin / Fädlerin (2), Brauer (2), Hafner (1), Mechaniker (1), Wagner (1), Apothekerlehrling (1). Total: 32 Personen oder circa 23,5 Prozent.
4. Hilfspersonal für die Landwirtschaft und Haushaltungen:
Magd / Dienstmagd (13), Knecht (11), Tagelöhner (3), Ausläufer (1). Total: 28 Personen oder circa 20 Prozent.
5. Restliche: Kind / Pflegekind (2), Lehrtöchter (1), ohne Angabe (1). Total: 4 Personen oder circa 3 Prozent.

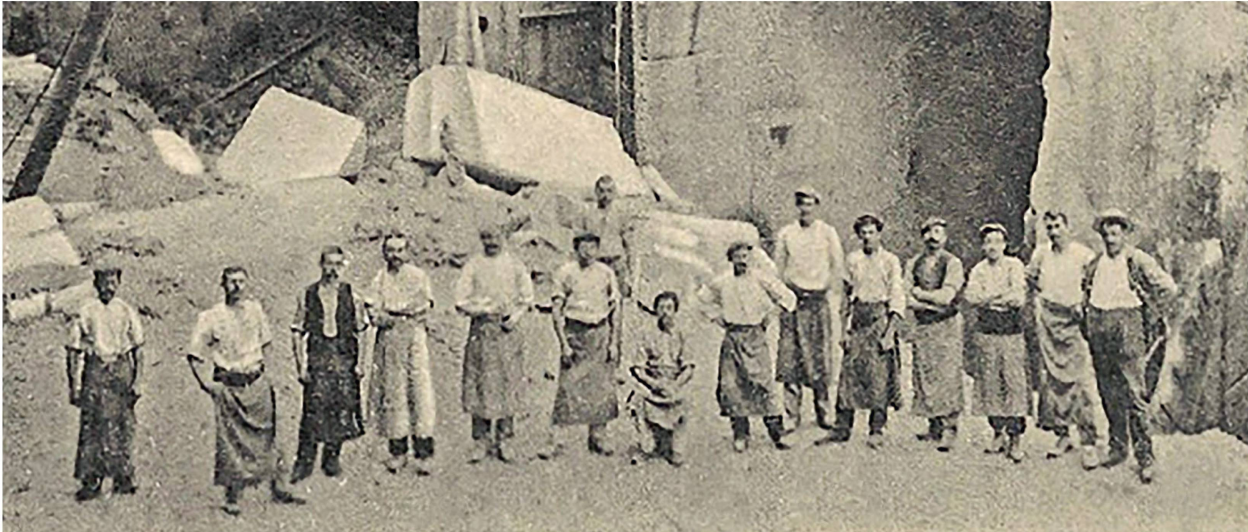
Keine der Berufsbezeichnungen wurde für beide Geschlechter verwendet. Es ist wenig erstaunlich, dass sich unter den Berufen im Baugewerbe keine Frauen finden. Bei den Berufen im Fremdenverkehr gibt es hingegen einen grossen Überhang an Frauen: Ein männlicher Portier steht 15 Kellnerinnen und Köchinnen gegenüber. Das Hilfspersonal konnte beiderlei Geschlechts sein, notiert als «Knecht» beziehungsweise «Magd» oder «Dienstmagd». Sicherlich gab es auch hier eine geschlechtsspezifische Aufteilung der anfallenden Arbeiten in den Betrieben und Haushalten.

Die Beschäftigten im Gastgewerbe wurden von den lokalen Hotels und Gaststätten angeheuert. Oberegg hatte sich ab den 1890er-Jahren in Anlehnung an den Erfolg des Nachbarorts Heiden zum Kurort gemausert. Im Aufenthaltsprotokoll von 1901 sind es die vier grössten Betriebe, die auswärtige Mitarbeitende anstellten: Hotel Bären (8), Hotel Alpenhof St. Anton (5), Bierbrauerei und Gastbetrieb Krone (2) und Hotel Rössli St. Anton (2). Einen Portier leistete sich nur das grösste Haus, das Hotel Bären. Josef Heberger stammte aus Bad Waldsee in Oberschwaben. Er arbeitete in der Sommersaison von Juli bis September und taucht im Aufenthaltsprotokoll nur im Jahr 1901 auf. Da viele Kurgäste des «Bären» aus dem Deutschen Reich stammten, war deutsch sprechendes Personal gefragt, das Arbeitserfah-

rung in der Hotellerie mitbrachte und den Ansprüchen der Kurgäste genügte.⁸

Die spezialisierten Handwerksleute wurden von den örtlichen Gewerbebetrieben als Unterstützung oder von Privaten zur Ausführung spezifischer Arbeiten «in Haus und Stall» angestellt. Nachfolgend eine Auswahl der Betriebe, die 1901 auswärtige Handwerker beschäftigten: Brauerei Krone: 3 Brauer aus

8 David Aragai und Ramona Rovati: Oberegg in der Belle Époque. Ansichtskarten, Druckgrafik und frühe Fotografie um 1900. Schwellbrunn 2024 (Quellfassung. Schriftenreihe zur Geschichte und Kultur in Oberegg AI 2), S. 73–94.



Italienische Gastarbeiter im Steinbruch bei der Tobelmühle in Büriswilen, um 1909.



Im Service in den Hotels und grösseren Gasthäusern arbeiteten hauptsächlich Frauen, die häufig aus dem Deutschen Reich oder dem Kaiserreich Österreich-Ungarn stammten und sich für eine Saison in Oberegg aufhielten. Aufnahmeort unbekannt, um 1920.

Bayern; Drogerie Anton Sommer: 4 Dienstleute, davon drei aus der Schweiz und eine Person aus dem Deutschen Reich sowie einen Lehrling; Gasthaus und Metzgerei Ochsen und Metzger Eugster, Vorderladeren: je 2 Metzger aus Appenzell Ausserrhoden und St. Gallen; Wagner Eugster: 1 Wagner aus dem Kanton St. Gallen. Die Brauerei Krone stellte als Mechaniker Heinrich Butz aus Henau im St. Galler Fürstenland ein. Dieser blieb von Juni bis September 1901 in Oberegg. Seine Anstellung ist ein Hinweis auf die fortschrittliche Mechanisierung des Betriebs.⁹

9 Aragai/Rovati, Oberegg in der Belle Époque (wie Anm. 8), S. 95–104.

Es fällt auf, dass die für Oberegg um 1900 sehr wichtige Textilwirtschaft nur mit sieben Personen in der Statistik vertreten ist. Diese Arbeit wurde also vor allem von einheimischen Arbeitskräften ausgeführt. Das auswärtige Hilfspersonal kam sowohl in Bauernbetrieben als auch in Privathaushalten und in Gastbetrieben zum Einsatz. Diese Menschen wohnten zumeist bei ihren Arbeitgebern und wurden zuweilen Teil der Familie – einem damals weit verbreiteten Arbeits- und Lebensmodell. So arbeitete zum Beispiel Johann Kellenberger aus Walzenhausen von 1901 bis 1906 als Knecht bei Jakob Mettler im Bühl oder Christina Schneider aus Bütschwil von August bis Oktober 1901 als Magd bei der Familie Blatter in Büriswilen.¹⁰

10 Aragai/Fuchs, Oberegger Geschichte (wie Anm. 5), S. 148–162.

Die hohe Zahl von 56 Personen in der Bauwirtschaft, die sich 1901 in Oberegg aufhielten, weist auf einen Bauboom hin. Tatsächlich wurden in dieser Zeit viele Wohn- und Gewerbegebäude im Dorf, namentlich an der Dorf-, Rutlen-, Ebenau-, und Unterdorfstrasse, und in den Aussenweilern errichtet. Der grösste Teil der Bauarbeiter stammte aus Italien. Angestellt waren sie im Steinbruch Tobelmühle in Büriswilen (13 Personen) sowie auf verschiedenen Baustellen, zum Beispiel beim Bau des Gasthauses Ilge in der Wies oder beim Wohnhausbau Carl Locher im Feldli. Bei den aus Italien stammenden Bauarbeitern fällt die verhältnismässig kurze Aufenthaltsdauer auf: Meistens waren sie nur wenige Wochen in Oberegg. So zum Beispiel Giuseppe Carduro aus einer nicht näher bestimmten Ortschaft in Italien, der sich vom 1. Oktober bis 19. November 1901 in Oberegg aufhielt und privat in der Laderen in Oberegg Dorf logierte.¹¹

11 David Aragai: Die Siedlungsentwicklung im Bezirk Oberegg. Ein historischer Abriss. In: Innerrhoder Geschichtsfreund 65 (2024), S. 92–121.

Drei der als «Dienstherren» aufgeführten Bauunternehmer waren selber italienischstämmig und folglich länger in Oberegg: Baptist Bazalini in der Fabrik in der Wies (8), Jakob Calderara im Dorf (7) und Franz Pezzei in der Wies (2). Wie damals üblich, wurden die Vornamen verdeutscht: Aus Battista wurde Baptist, aus Giacomo Jakob, aus Franco Franz. Während sich Calderara später mit seinem Geschäft in Heiden niederliess, wo der Name heute noch vorkommt, verlieren sich die Spuren von Bazalini und Pezzei. Man beginnt sich zu wundern: Wie viel von Oberegg – zumal im Tiefbau – wurde von italienischen Gastarbeitern gebaut?¹²

12 Aragai/Fuchs, Oberegger Geschichte (wie Anm. 5), S. 163–172.

Heimatort: Italia

Die Herkunft der Migrantinnen und Migranten beziehungsweise der «Heimathort» (siehe oben S. 14) ist bei allen Eintragungen angegeben. Während bei den deutschen, österreichischen, liechtensteinischen und Schweizer Bürgerinnen und Bürgern immer die Gemeinde erwähnt ist, steht im Protokoll neben den italienischen Namen in den meisten Fällen nur «Italien» oder «Italia». So lässt sich nicht mehr nachvollziehen, woher die Arbeiter kamen. Der Vergleich mit der Statistik anderer Schweizer Gemeinden legt nahe, dass es sich hauptsächlich um Menschen aus Norditalien handelt. Nachfolgend eine Übersicht über die Herkunft der Personen, die sich im Jahr 1901 in Oberegg aufhielten:

- Schweizerische Eidgenossenschaft: 71 (St. Gallen: 35, Appenzell Ausserrhoden: 19, Zürich: 5, Aargau: 3, Appenzell Innerrhoden, Inneres Land: 3, Thurgau: 3, Basel Landschaft: 1, Luzern: 1, Tessin: 1)
- Königreich Italien: 45
- Deutsches Reich: 10
- Kaiserreich Österreich-Ungarn (mit Südtirol und Trentino): 9
- Fürstentum Liechtenstein: 2

Von den neun Personen aus Österreich-Ungarn stammten vier aus den damals noch zum Kaiserreich gehörenden Provinzen Südtirol und Trentino. Der Aufenthalter aus dem Tessin, Angelo Grassi, kam aus Novazzano im Mendrisiotto. Damit lag der Anteil der italienischsprachigen Arbeiter bei den Aufenthaltern in Oberegg 1901 bei genau 50 Personen.¹³ Die Anzahl der deutschsprachigen Aufenthalterinnen und Aufenthalter überstieg die der italienischsprachigen um einen Faktor von etwa 1 zu 3. Andere Fremdsprachen waren nicht vertreten. Alle italienischsprachigen Aufenthalter waren Männer, blieben nur für einige Wochen oder Monate in Oberegg und arbeiteten im Bau- oder Steinbrechergewerbe. So zum Beispiel Domenico Gallina, Pietro Bet und Luigi Ziggotta, die als Arbeiter für zwei bis drei Monate privat im Feldli, einem Teil von Oberegg Dorf, logierten. Die deutschsprachigen Personen verteilten sich auf beide Geschlechter und auf die Sektoren Fremdenverkehr und Handwerk/Gewerbe.

Im Vergleich zu anderen Orten in der Ostschweiz um 1900 waren 50 italienischsprachige Aufenthalter innerhalb eines Jahres eine geringe Zahl. In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts galt St. Gallen als «Italienerkanton». Von 1900 bis 1910 war die Anzahl Italienerinnen und Italiener von rund 5000 Personen auf rund 18000 gestiegen. Die grossen Infrastrukturprojekte der Zeit erforderten Arbeitskräfte: der Bau der Bodensee-Toggenburg-Bahn mit zahlreichen Brücken und Tunneln, das Kubel-Kraftwerk in St. Gallen mit dem künstlich angelegten Gübsensee sowie viele

13 Die Aufenthalter aus Südtirol und Trentino haben alle italienisch klingende Namen und werden deshalb den italienisch Sprechenden zugerechnet.

14 Ernest Menolfi: Die italienische Einwanderung im 19. und 20. Jahrhundert. In: Regula Steinhauser u. a.: Sankt-Galler Geschichte 2003, Band 7. Rorschach 2003, S. 119–140. – Tafel zur Geschichte des Gesundheitswesens in Heiden, aufgehängt im Betreuungs-Zentrum Heiden.

15 Historische Statistik der Schweiz: B.18a Wohnbevölkerung der Kantone nach Heimatklassen 1836/37–1980: absolute Zahlen. URL: <https://hssso.ch/e/2012/b/18a>.

16 Holenstein, Schweizer Migrationsgeschichte (wie Anm. 4), S. 231–246.

Neubauten und Strassen. Auch beim Bau der Rorschach-Heiden-Bergbahn kamen zahlreiche italienische Gastarbeiter zum Einsatz. Im Eröffnungsjahr 1875 wurden 51 von ihnen im Bezirkskrankenhaus Heiden wegen Arbeitsverletzungen behandelt. Frauen fanden häufig in den Fabrikhallen der Textilindustrie eine Anstellung. In der ehemaligen St. Galler Vorortgemeinde Tablat lebten um 1910 mehr italienischsprachige Menschen als (schweizer-)deutsch Sprechende. Im Volksmund wurde die Gegend «Klein-Venedig» genannt.¹⁴

Von den deutschsprachigen ausländischen Aufenthalterinnen und Aufenthaltern in Oberegg stammten 6 von 17 aus der Grenzregion zur Schweiz, also rund ein Drittel. Von weiter her kamen zum Beispiel aus Wien das Zimmermädchen Franziska Rangger, aus Straubing in Bayern die Köchin Therese Fuchshuber oder aus Naundorf in Sachsen der Schneider Gottlieb Könnika. Die Verteilung der Herkunft von Aufenthaltern aus anderen Kantonen der Schweiz zeigt vor allem Personen aus den Nachbarkantonen Appenzell Ausserrhoden und St. Gallen. Aus dem inneren Landesteil von Appenzell Innerrhoden kamen hingegen nur sehr wenige Personen nach Oberegg. Bei den Schweizerinnen und Schweizern konnte die Aufenthaltsdauer zwei oder mehr Jahre betragen, bei den ausländischen war sie bedeutend kürzer.

Ein Blick in die Niederlassungsstatistik beider Appenzell für das Jahr 1900 zeigt: In Innerrhoden gab es bei einer Gesamtbevölkerung von 12 888 Personen 295 Personen, die aus dem Ausland stammten. In Ausserrhoden waren es bei einer Gesamtbevölkerung von 54 109 Personen 2136 Personen. Das entspricht einem Ausländeranteil für Appenzell Innerrhoden von rund 2,4 Prozent und für Appenzell Ausserrhoden von rund 4 Prozent. Mit Stichtag 31. Dezember sind diese Werte jedoch wie erwähnt unzuverlässig: Die meisten Saisonarbeiterinnen und -arbeiter mit Arbeitsschwerpunkt im Sommerhalbjahr fehlen. Eine grosse Zahl ausländischer Arbeiterinnen und Arbeiter, die in beiden Appenzell an der Infrastruktur mitgebaut, in der Industrie gearbeitet und den Fremdenverkehr betrieben haben, wird durch die offizielle Statistik unsichtbar gemacht.¹⁵

Zeitungsschnipsel

Bis zum Ersten Weltkrieg herrschte in der Deutschschweiz eine ausgesprochene Germanophilie. Als Folge wurden fast nur italienischsprachige Migrantinnen und Migranten als Fremde wahrgenommen, die vor allem seit dem Gotthardbahn- und -tunnelbau in den 1870er- und 1880er-Jahren in grösserer Zahl in der Schweiz ein Auskommen suchten (1910: rund 200 000 Personen oder rund 5,4 Prozent der Wohnbevölkerung). Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein war die «Ausländerfrage» in der gesamten Deutschschweiz fast ausschliesslich eine «Italienerfrage».¹⁶

Wie die Obereggerinnen und Oberegger die italienischsprachigen Gastarbeiter wahrnahmen und behandelten, darüber schweigen die Quellen. War es Ablehnung, Gleichgültigkeit oder vielleicht auch Dankbarkeit für die geleistete Arbeit? Ein Blick in den ab 1909 erschienenen «Oberegger Anzeiger» gibt Hinweise darauf, mit welchen Themen und Zuschreibungen die aus Italien stammenden Menschen im regionalen medialen Diskurs konfrontiert waren – und damit auch auf die Wahrnehmung der Neuankömmlinge.¹⁷

Nachfolgend die Zusammenfassung der wichtigsten Kurzmeldungen des Jahres 1910:

«Mittwoch nachmittag wurde in der Sandgrube bei Appenzell ein verheirateter Italiener, namens Toselli, verschüttet und erdrückt. Er ist 35 Jahre alt und Vater von drei Kindern.»¹⁸

«Freitag Abend hat im Hotel «Terminus» in Goldach laut «Rorschacher Zeitung» ein Italiener zwei Männer verwundet. Er gibt vor, Buogo zu heissen. Der gleiche Italiener hatte vorher in Rorschach die zwanzigjährige Paula Jenny erschossen, die einzige Tochter einer armen Frau. Das Mädchen hatte Beziehungen zu dem leidenschaftlichen Italiener. Sie brach dieselben ab. Das erregte Buogos Eifersucht.»¹⁹

«Am obern Rheindurchstich sind nun die Italiener in grosser Zahl eingerückt und werden in allernächster Zeit die Arbeiten in grossem Masstab an die Hand genommen werden.»²⁰

«Auf der Strasse von Staad nach Buchen gerieten am Ostersonntag einige Italiener in Streit. Dabei zog einer ein Messer, um seinen Gegner niederzustecken. Er wurde jedoch von Einheimischen daran verhindert, worauf er die Flucht ergriff.»²¹

«Reute. Wasserversorgung. Gegenwärtig arbeiten eine grössere Anzahl Italiener an der Erstellung der Wasserversorgung für unsere Gemeinde.»²²

«Bahn Altstätten-Gais. Am letzten Freitag sind etwa 320 Italiener eingetroffen, welche sofort auf die Baustellen verteilt wurden.»²³

«Auf Veranlassung der Bezirksamtes Gossau wurden in St. Gallen zwei Italiener verhaftet, welche Ende Juni diesen Jahres einen Einbruch in das Käsereigeschäft Siegentaler in Gossau verübt und den Kassenschrank mit Fr. 7000 in bar gestohlen haben.»²⁴

17 Der «Oberegger Anzeiger» ist seit 2023 auf e-newspaperarchives.ch im Volltext aufgeschaltet.

18 Oberegger Anzeiger, 07.01.1910, S. 2. Hier und folgend sind die Meldungen verkürzt wiedergegeben und Auslassungen nicht kenntlich gemacht.

19 Oberegger Anzeiger, 18.03.1910, S. 3.

20 Ebd., 25.03.1910, S. 2.

21 Ebd., 01.04.1910, S. 2.

22 Ebd., 06.05.1910, S. 3.

23 Ebd., 01.07.1910, S. 3.

24 Ebd., 29.07.1910, S. 2.

- 25 Ebd., 05.08.1910, S. 2.
«Balgach. Verhaftung zweier Hühnerdiebe. Zwei Italiener, welche in der Samstagnacht in den Hühnerstall des «Bad» eindringen, wurden von zwei jungen Männern aus der Nachbarschaft überrascht und flohen. Einer der Italiener schoss auf die Verfolger, traf aber nicht. Ein Hut, der am Tatort gefunden wurde, enthielt den Namen eines der beiden Einbrecher, die am andern Tage verhaftet wurden.»²⁵
- 26 Ebd., 07.10.1910, S. 1 f.
«Von der Rickenbahn-Eröffnung: Nun geht die Fahrt durch den Tunnel. Da drin bei geschlossenen Fenstern und vollgepfropften Wagen ist Gelegenheit zu einem regelrechten Schwitzbad bei 25° Reaumur. Der lästige Rauch dringt in die Wagen ein. Unwillkürlich denkt man jetzt an die armen Italiener. Hier im Innern der Erde, bei solcher Hitze, bei Staub und Rauch, unter tausenderlei Gefahren täglich hier 8 Stunden zubringen bei harter, rauher Arbeit, war keine Kleinigkeit. Es gebührt sich wohl, ihrer am heutigen Freudentage mit Dank zu erinnern. Ohne diese ausdauernden, genügsamen Arbeitskräfte wäre dieses grossartige Werk nicht geschaffen worden.»²⁶
- 27 Ebd., 07.10.1910, S. 3
«Der Grosse Viehmarkt in Grabs (St. Gallen) hatte einen grossen Andrang von Käufern. Nebst den Kantonen Appenzell, Thurgau und Zürich waren die Italiener besonders stark vertreten.»²⁷
- 28 Ebd., 21.10.1910, S. 3.
«Zwei Unglücksfälle bei der Bodensee-Toggenburgbahn. Die Bodensee-Toggenburgbahn forderte am Sonntag nicht weniger als zwei Menschenleben. Bei Roggwil-Berg wurde ein dortiger Bürger überfahren, der von der anfahrenden Lokomotive noch das Geleise überschreiten wollte, und bei St. Fiden wurde ein Italiener auf nicht aufgeklärte Weise überfahren.»²⁸
- 29 Ebd., 18.11.1910, S. 2.
«Origineller Diebstahl. Das Kantonsgericht verurteilte einen Italiener wegen Diebstahl des Grundsteins der neuen evangelischen Kirche in Flawil zu zwei Jahren Zuchthaus, seine Frau wegen Gehilfenschaft zu zehn Monaten Arbeitshaus.»²⁹
- 30 Ebd., 02.12.1910, S. 1.
«Im Kanal bei Widnau fand leider am Dienstag ein Italiener, ein wackerer Familienvater mit 5 Kindern, in der Dunkelheit in den Wellen den Tod.»³⁰

Schnell wird bei diesen Kurzberichten klar, dass es vor allem zwei Arten von Meldungen gibt: Erstens Meldungen über Arbeiten, die von italienischen Gastarbeitern durchgeführt wurden, inklusive damit verbundener Unglücksfälle. Die grosse Anzahl an Arbeitskräften, die pro Baustelle in die Hunderte gehen konnte, ist beeindruckend. Der Artikel über die Eröffnung des Ricketunnels zeigt grosse Empathie gegenüber den italieni-

schen Arbeitern. Und die Unglücksfälle legen die Frage nahe: Welchen Stellenwert hatte die Sicherheit am Arbeitsplatz auf den Baustellen? Rechtliche Grundlagen zum Arbeitnehmerschutz waren in Teilen bereits implementiert: Das 1877 eingeführte Fabrikgesetz regelte unter anderem erstmals, dass Arbeitgeber für arbeitsbedingte körperliche Schädigungen hafteten. Die Gründung der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt SUVA erfolgte 1918.³¹

Die zweite Art von Meldungen betreffen Verbrechen, die von Italienern begangen wurden. Gleich in zwei Fällen wurde von Schusswaffen Gebrauch gemacht. In einem Fall geht es um ein Verbrechen aus Leidenschaft, wobei die Zuschreibungen «leidenschaftlich» und «heissblütig» einem gängigen Klischee entsprechen. In den Medien jener Zeit gab es bereits eine «Messerstecherdebatte». Die Zuschreibungen von Gewaltbereitschaft, die angeblich leicht erregbare junge Männer aus südeuropäischen Kulturen betreffen, ist ein noch heute vertrauter Topos. Der Hinweis, dass Diebstähle vor allem auch das Resultat materieller Not waren, ist in den Zeitungsmeldungen hingegen nicht zu finden.³²

Die als Resultat zum Teil ausgeprägt italienerfeindliche Stimmung in der Schweizer Bevölkerung machte sich Luft in mehreren Zusammenstössen und Krawallen. 1893 verprügelten in Bern beim «Käfturmkravall» mehrere Dutzend einheimischer Bauarbeiter italienische Gastarbeiter wegen angeblicher Lohnrückerei. Zur Eindämmung wurde die Armee aufgeboten. In Zürich kam es 1896 und in Rorschach 1905 zu «Italienerkrawallen», die zuweilen pogromartige Züge gegen italienische Geschäfte und Personen annahmen. Die Ausländerthematik vermischte sich dabei mit der Agitation linker Arbeitergruppierungen aus der Schweiz gegen die Obrigkeit. Aus Oberegg sind keine Gewalttaten oder Zusammenstösse überliefert.³³

Die in der Schweiz lebenden und arbeitenden Italienerinnen und Italiener organisierten sich in eigenen Vereinen. Diese standen entweder der Arbeiterbewegung oder der katholischen Kirche nahe. Im Appenzellerland gab es vor 1945 eine solche Gründung: die 1908 in Herisau entstandene «Lega Cattolica Operaia Italiana». Das Hauptziel war die Förderung des Glaubens als Gegenbewegung zu Sozialismus und Arbeiterbewegung sowie die gegenseitige Selbsthilfe, beziehungsweise «die Wahrung der moralischen Interessen der Mitglieder sowie die vertraulich-private, materielle Unterstützung für Frauen und Männer im Krankheitsfalle», wie es in den Statuten hiess.³⁴

Diejenigen, die blieben

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Sommer 1914 verliessen die meisten italienischen, deutschen und österreichi-

31 Bundesamt für Sozialversicherungen: Geschichte der sozialen Sicherheit in der Schweiz. Arbeit und Berufsunfälle. URL: www.geschichtedersozialensicherheit.ch/risikogeschichte/arbeit-und-berufsunfaelle.

32 Davide Giampaolo: Die italienische Einwanderung in das Toggenburg. Italienische Fremdarbeiter während des Ricken- und Wasserfluchtunnelbaues. In: Toggenburger Jahrbuch 2008, S. 75–94.

33 Carlo Moos und Mauro Cerutti: Art. «Italien». In: HLS, Version vom 27.06.2016. URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/003359/2016-06-27>.

34 Thomas Fuchs u. a. (Hrsg.): Herisau. Herisau 1999, S. 392–395. – Hermann Grosser: Die Italiener im Appenzellerland. In: Neuer Appenzeller oder Häädler Kalender für das Jahr 128 (1994), o. S.

35 Thomas Fuchs: Interniert im Appenzellerland. In: Appenzellische Jahrbücher 141 (2014), S. 50–65.

36 Silvia Arlettaz: Art. «Saisonniers». In: HLS, Version vom 04.10.2012. URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025738/2012-10-04>. – Toni Ricciardi: Eine kurze Geschichte der italienischen Migration in der Schweiz. Zürich und Genf 2023, S. 50–54.

37 BAO, OB.02.05/008, Niederlassungsprotokoll Ausländer, 1942–1950. – Aragai/Fuchs, Oberegger Geschichte (wie Anm. 5), S. 81–84.

38 Achilles Weishaupt: Auf den Spuren von Baugeschäften mit italienischen Wurzeln in Appenzell Innerrhoden. Unveröffentlichtes Manuskript, im Besitz des Autors, 2021.

39 Ebd., S. 3.

schen Arbeiterinnen und Arbeiter die Schweiz. Auch die Kurgäste aus dem angrenzenden Ausland blieben aus. An ihre Stelle traten militärische Internierte der kriegführenden Mächte, die sich in den ansonsten leerstehenden Hotels des Appenzellerlands in grosser Zahl von ihren Versehrungen erholten.³⁵

Die negative Wahrnehmung von Ausländerinnen und Ausländern in der Schweiz akzentuierte sich: Sie wurden vermehrt als politische Agitatoren, Unruhestifter und als allgemein unerwünscht wahrgenommen. Mit der Gründung der Fremdenpolizei 1917 wurde die Abwehrhaltung gegenüber Menschen aus dem Ausland politisch umgesetzt. Diese ersetzte das Laissez-faire der Vorkriegszeit. Zahlreiche Gesetzesverschärfungen und Kontrollinstrumente folgten während der 1920er-Jahre, die 1931 in der Einführung des Saisonierstatuts gipfelten. Dieses regelte den temporären Aufenthalt von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aus dem Ausland (maximal neun Monate, kein Bleiberecht, kein Familiennachzug) und wurde erst mit der Einführung der Personenfreizügigkeit mit der Europäischen Union 2002 ganz abgeschafft.³⁶

Während der beiden Weltkriege und der Zwischenkriegszeit mit der Textil- und Wirtschaftskrise war die Abwanderung aus Oberegg erneut ein Thema. Zwischen 1910 und 1950 verlor der Bezirk rund 650 Einwohnerinnen und Einwohner, rund ein Viertel der Bevölkerung. Die meisten liessen sich in anderen Kantonen nieder, um nach dem Wegbrechen der Weberei- und Stickereiindustrie ein Auskommen zu suchen. Aufenthalter und Niedergelassene aus dem Ausland gab es in Oberegg sehr wenige. Im Register der niedergelassenen Ausländerinnen und Ausländer von 1942 sind 20 Personen aufgeführt: 10 aus Deutschland und 10 aus Italien. Niedergelassene aus anderen Schweizer Kantonen hingegen gab es zahlreiche.³⁷

Wie fast überall in der Schweiz gibt es auch im Appenzellerland Arbeiterinnen und Arbeiter, die vor dem Ersten Weltkrieg eingewandert waren und geblieben sind. Diese Menschen waren mehrheitlich im Baugewerbe beschäftigt. Sie hatten sich eine Existenz aufgebaut und sich integriert. In einer unveröffentlichten Arbeit ging der Historiker Achilles Weishaupt den italienischen Bauunternehmen in Appenzell Innerrhoden nach und konnte seit 1886 zwölf Einzelgründungen nachweisen.³⁸ In Oberegg leben bis heute die Familien Roncoroni, Franceschini und Fontanesi als Nachfahren von damals aus Italien Zugewanderten.³⁹

Ercole Fontanesi (1869 – 1948) liess sich 1919 als Hilfsarbeiter in Büriswilien nieder. Er wurde in Golese (Provinz Parma) geboren und lebte zuvor in Walzenhausen. Hier heiratete er 1903 Nina Künzler (*1883). Aus der Ehe gingen 14 Kinder hervor. Die Familie betrieb eine Kurzwarenhandlung. Nach

dem Tod ihres Ehemannes wurde Nina Fontanesi-Künzler in ihrem ursprünglichen Heimatort Walzenhausen wieder eingebürgert.⁴⁰

Felice Franceschini (1862 – 1952) war Maurer und 1903 nach Obereggen gekommen. Er stammte aus Alleghe in der Provinz Belluno. Sein Wohnhaus und Gewerbebetrieb befanden sich

40 BAO, OB.02.05/006, Niederlassungsregister 1, 1918–1990, Bl. 197.



Vater und Sohn Franceschini bei der Maurerarbeit auf einer Fotografie von Adolf Sonderegger (1896–1957).



Briefkopf des Maurer- und Baugeschäfts Franceschini an der Rutlenstrasse in Obereggen.

an der heutigen Adresse Rutlenstrasse 49 und 47. Er war verheiratet mit der Italienerin Anna Gaiardi (1865–1931). Sein Geschäft betrieb er zeitweilig zusammen mit seinem Sohn Peter. Im Bezirksarchiv ist der originale italienische Reisepass von Franceschini hinterlegt. Jedes Jahr musste er sich auf dem Konsulat in St. Gallen melden und seine Anwesenheit bestätigen lassen.⁴¹

41 BAO, OB.02.05/010, Kartei Einwohnerkontrolle 1950–1991: Dossier Franceschini Felice.

Francesco Roncoroni (1887–1961) stammte aus Olgiate in der Provinz Como und war Maurer. Sein Nachruf im «Oberegger Anzeiger» fasst seinen Werdegang zusammen:

«Schon mit 13 Jahren musste er den Wanderstab ergreifen und als Maurerhandlanger in der Fremde sein Brot verdienen. Während fünf Jahren zog er jedes Frühjahr in die Schweiz und kehrte vor Einbruch des Winters wieder zu den Seinen zurück. Später fand er eine dauernde Anstellung bei einem Maurermeister in Rehetobel, wo er sich im Jahre 1910 mit Karoline Kast verheiratete. Vier Söhne entsprossen dieser Ehe. [...]

Infolge einer Baukrise musste er das Maurerhandwerk aufgeben und sich dem Sticken zuwenden. Er zog daher nach Oberegg, wo er durch mehrere Jahre als fleissiger Sticker für die Seinen sorgte. Schon 1918 starb seine Frau, ein harter Schlag für den jungen Mann und die vier, teils noch nicht schulpflichtigen Buben.

Nach dem Ausbruch der Stickereikrise nahm er wieder seine frühere Berufstätigkeit auf und gründete ein bescheidenes Maurergeschäft, das er mit den Jahren mit gutem Erfolg aufbaute [im Jahre 1920].

1921 verehelichte er sich mit Ernestine Franceschini [einer Tochter von Felice], die ihm vier Kinder schenkte, von denen drei im frühesten Alter starben.

Unermüdet arbeitete Franz Roncoroni am Aufbau seines Geschäftes weiter, bis ihn im Jahre 1944 ein schwerer Unfall traf, demzufolge er über drei Jahre arbeitsunfähig war und sich genötigt sah, sein Geschäft seinem Sohn Rudolf zu übergeben. Nachdem er sich wieder ganz ordentlich erholt hatte, griff er wieder tüchtig zu und arbeitete noch mehrere Jahre im Betriebe seines Sohnes.

Nach dem Tode seiner zweiten Frau, im Jahre 1946, fand er liebevolle, sorgende Pflege in der Familie seines Sohnes. Neben den kleinen Arbeiten im Geschäft war er der treue Behüter seiner kleinen Enkelkinder, die ihm sehr ans Herz gewachsen waren.

Wenn ihm das turbulente Treiben der Kleinen etwas zu lebhaft wurde, so verzog er sich hie und da zu einem gemütlichen Jass in eine der Gaststätten oder zu einem anregenden Plauderstündchen.»⁴²

42 Wwer. Franz Roncoroni-Franceschini, Vorderdorf †. [Nekrolog.] In: Oberegger Anzeiger, 05.10.1961, S. 8. – Rico Roncoroni erinnert sich noch heute an seine ersten Besuche im Wirtshaus Sântis mit seinem Grossvater.

Der Autor des Nekrologs kommentiert auch das allgemeine Verhältnis der Schweizerinnen und Schweizer zu ihren italienischen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern. Während das Verhältnis zu Roncoroni als sehr gut beschrieben wird, erscheint das allgemeine Verhältnis von Schweizerinnen und Schweizern zu hier ansässigen Ausländerinnen und Ausländern in einem leicht negativen Licht:

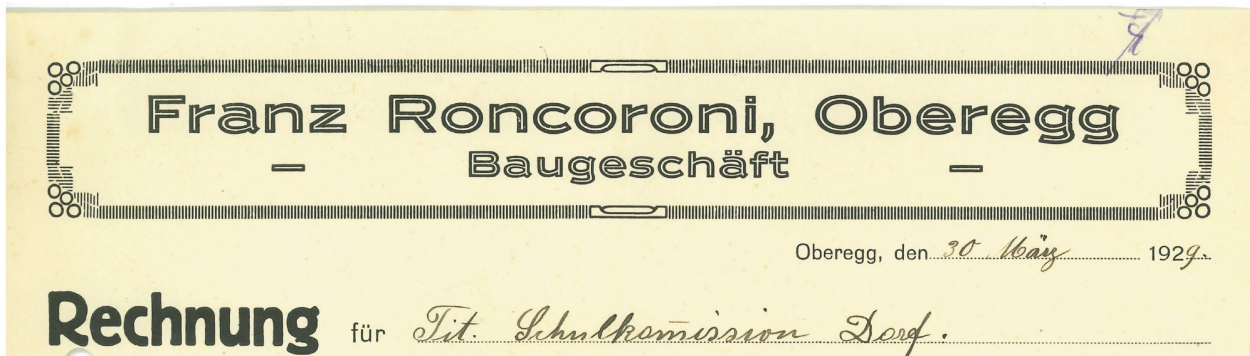
«Zu Tausenden schaffen seine Landsleute heute in der Schweiz und in andern europäischen Ländern, überall finden sie leicht Arbeit und hinreichenden Verdienst. Doch nicht allzuviele finden heute noch so leicht den Zugang zu den Herzen der Bevölkerung wie Franz Roncoroni. Hätte ihn nicht sein ulkiges Deutsch verraten, man hätte meinen können, er sei einer der Unsern. Abgesehen von seiner Staatsangehörigkeit war er auch einer. Niemand hat ihn als Fremden empfunden, stets und überall war er gern gesehen infolge seines fröhlichen und umgänglichen Charakters.

Sein Leben war keineswegs so goldig wie sein Humor. Es war ein strenges, oft hartes Schaffen und Ringen schon von Kindesbeinen an.»⁴³

43 Ebd.



Hochzeitsfotografie von Karoline und Franz Roncoroni-Kast 1910.



Briefkopf des Baugeschäfts Franz Roncoroni im Vorderdorf in Oberegg.

44 Weishaupt, Auf den Spuren von Baugeschäften (wie Anm. 38).

45 Vgl. Eliane Kölbener: Archiviert. Datenspuren der Arbeitsmigrant*innen aus dem Fassatal in Appenzell. In: Innerrhoder Geschichtsfreund 66 (2025), S. 115–153.

Noch heute findet man den Namen Roncoroni an Klingelknöpfen in Oberegg. Das Baugeschäft, das Sohn Rudolf weitergeführt hatte, wurde zuletzt in dritter Generation betrieben. Im Jahr 2000 wurde die Firma von Mario Pizio übernommen, der heutigen Pizio Bauunternehmung GmbH an der Feldlistrasse 31. Der Name weist ebenfalls Richtung Italien, aufgewachsen ist Pizio in einer Bauunternehmerfamilie in Wolfhalden.⁴⁴

Schlussbemerkung

Es sind zahlreiche Linien, Verbindungen und Verflechtungen, die von der Arbeitsmigration des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in die Gegenwart reichen. Dass es sich im Kontext der Appenzeller Geschichte immer noch um eine weitgehend unsichtbare beziehungsweise wenig beleuchtete Geschichte handelt, ist bemerkenswert: Täglich gehen wir an Gebäuden vorbei und benutzen Infrastrukturen, die von Gastarbeitern und Niedergelassenen aus Italien erbaut wurden, und wir wissen oft nicht, dass diese Menschen einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung unseres Lebensraums geleistet haben. Ihre Enkel und Urenkel sind unsere Nachbarn.⁴⁵